

Die Menschheitsgeschichte – ein einziges Suchen Gottes?

Einstieg: Die Erfahrung des Suchens kennt jeder, wir alle haben schon Menschen oder Dinge gesucht – ebenso kennen wir das Glück des (Wieder)Findens. Wer sucht, ist unterwegs, weil sich das Gesuchte ihm entzieht, er das Gesuchte aus den Augen verloren hat.

Welche Gefühle und inneren Zustände kann mühevoll Suche auslösen?

Unzufriedenheit, Stress . . . **und das Finden?** Glücksgefühle, Erleichterung . . .

Wie können wir uns Gottes Suchen nach dem Menschen vorstellen?

Worin unterscheidet sich das Suchen Gottes von unserem Suchen?

Es ist kein Suchen in unserem Sinn, denn Gott verliert keinen Menschen aus den Augen. Es ist ein Nachgehen und gleichzeitig ein Akzeptieren menschlicher Entscheidung in der Hoffnung, der Mensch kommt zurück – deshalb ist Gott immer in Rufweite.

1. Das Bild Gottes – der Mensch (1. Mose 1, 24-28)

Es ist wunderbar rätselhaft – wie Gott den Entschluss trifft: „Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei . . .“ Es geht nicht um Stellung oder Aufträge (Herrschaftsauftrag: 1,26; Arbeitsauftrag: 2,15), sondern um die Würde des Menschen!

Warum liegt die Würde des Menschen **allein** hier begründet?

Die menschliche Würde ist eben nicht sichtbar in Machtstellung und Leistungsvermögen, sondern die menschliche Würde liegt allein in der Gottesebenbildlichkeit begründet.

Wir sind für Gott keine Nummern, keine menschliche Verfügungsmasse, wir sind seine geliebten Kinder, die er mit Namen kennt! Flüchtlingsproblematik??

2. Aufgaben – Recht - Grenzen (2, 15-17)

Weshalb war es ein Zeichen der Fairness und Offenheit Gottes den Menschen die Konsequenzen einer möglichen Entscheidung offenzulegen? Ich kann mir vorstellen, dass es nicht nur bei dieser einmaligen Aussage blieb, mit Sicherheit hat Gott bei der Arbeit (2,19), beim Spaziergang (3,8) ihnen erklärt, was der Tod ist, wie letztendlich die Konsequenzen praktisch aussähen, ebenso gut kann ich mir die Beteuerung von Adam und Eva vorstellen: das wird uns nie passieren . . .

Versuchungen kommen, warum können wir sie nicht verhindern?

Aus welchem Grund hat Gott sich immer den Menschen als ein Gott in Rufweite gezeigt? **Wann sind wir uns dessen nicht bewusst?**

Sie setzt die in 1. Mose 2,17 gegebene Situation voraus: dass Gott in Rufweite ist und die Anrede „du wirst nicht essen“ unmittelbar, mündlich und direkt ist.“ Claus Westermann

Was für eine Möglichkeit eröffnet das Gebot? (auch die göttlichen Gebote für uns)

„Das Gebot eröffnet eine Möglichkeit, sich zu dem Gebietenden zu verhalten. Es wird dem Menschen in diesem Gebot etwas zugetraut, er wird in einem Raum der Freiheit gestellt, den das Tier nicht hat, es ist keine Einengung, sondern eine Erweiterung seiner

Existenzmöglichkeiten.“ s. o. **Begreifen wir das??**

Warum erkennen wir in geschützten Lebensräumen die Versuchung schwerer?

Man meint, hier sei die Gefahr geringer, weil man aus einer sicheren Position heraus entscheidet, aber die Zerbrechlichkeit der Sicherheit nicht wahrnimmt, zumal in geschützten Lebensräumen die Konturen der Wirklichkeit verwischt sind. (z. B. Gemeinde-Schulen)

3. Hochmut kommt vor dem Fall (3, 1-6)

Die Schlange ist Geschöpf Gottes (3,1), korrekt muss übersetzt werden: „klüger“ nicht „listiger“ – sie hatte den Ruf der Klugheit, galt von daher als glaubwürdig, vielleicht benutzte Satan deshalb die Schlange? **Prüfen von „Autoritäten“ – heute?**

Welches Angebot machte Satan Adam und Eva? Wissen ist Macht?

Weshalb ist falsches Verständnis vom Wort Gottes für Satan wie eine offene Tür?

Gott hat nichts vom „Anrühren, Anfassen“ gesagt, schon damals wollte man frömmel sein als Gott, jetzt ist es für Satan leicht, er kann vor ihren Augen den Berührungstest machen – nichts passiert – gewonnen. Wenn Gott falsch zitiert wird – man der Überzeugung ist, das Monopol der Auslegung gepachtet zu haben – grüßt an nächster Ecke der Sündenfall und dieser ist nicht konfessionsgebunden! „Darum, wer meint, er stehe . . .“ Paulus

„Du kannst so rasch sinken, dass du zu fliegen meinst.“ Marie von Ebner-Eschenbach

Weshalb ist gegenseitiges Hören, Reden unter dem Wort Gottes für uns als Gemeinde wichtig? **Können wir noch streiten** – im guten Sinn – ohne uns mit Etiketten (links, rechts) zu versehen?

4. Gottes Suchen (3, 8-13)

Wenn ihr diese Verse lest – **was fällt euch** an der Begegnung Gottes mit den Menschen und am Gesprächsstil Gottes auf? Er verfasst kein Schreiben: mit sofortiger Wirkung entlassen; sondern gibt Zeit zum Nachdenken – erst am Abend . . . Gott lässt die Menschen nicht suchen, sondern macht sich auf den Weg. Und dann donnert er sie nicht mit Argumenten zusammen, macht keine Vorwürfe – **nur Fragen:** „Wo . . . Wer . . . Warum . . .“ Er wertet auch ihre Antworten nicht - zeigt aber klar ihren zukünftigen Weg. Und auch hier: Gott geht mit ihnen ihren Weg und schenkt hoffnungsvolle Perspektive.

Eine Lehrstunde Gottes in Seelsorge – wie gehen wir mit Menschen um?

5. Gott bleibt auf unserer Spur (3, 16-24)

Mit dem Sündenfall ist „Babel“ **überall**. Jenseits von Eden - kein Leben ohne Schuld.

Weshalb hat Sünde in erster Linie nichts mit Moral zu tun? Sünde ist mehr als unmoralisches Verhalten! Sünde ist Folge eines gestörten Verhältnisses zu Gott, zu unseren Mitmenschen, zur Schöpfung . . . Sünde als Beziehungsproblem!

Warum ist es wichtig - Sünde und ihre Folgen klar zu benennen? Uns fällt die ungeschönte, wirkliche Darstellung auf – da wird nichts verschoben oder entschuldigt.

Und was tut Gott? Er näht Kleider für seine Menschen und zieht sie ihnen an, das wird oft überlesen, spricht aber Bände! Trotz allem – immer noch so nah! Wir Menschen sind für Gott zur „Dornenkrone der Schöpfung“ geworden – im wahrsten Sinn . . . Stan. J. Lec

Cottbus, den 30.06.2015, Christian Knoll